Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Georg Heinrich Daus in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 99.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 80 Pfg.

Nr. 52. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 24. Februar 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang.**

§ Aus einer roten Garnison.

Die Zustände im Lager der Charlottenburger Sozialdemokraten, die der „Genosse" Goerke in seiner Broschüre mit kurzen Strichen so drastisch gezeichnet hat, erfahren eine neue Illustration durch eine Austrittserklärung aus der sozialdemokratischen Partei, welche der bisherige „Genosse" Distriktsarzt a. D. von Oppell-Kapstadt den Berliner Blättern zur Veröffentlichung übersendet. In dem Begleitschreiben an die Redaktion sagt der Genannte, daß die sozialdemokratische Parteileitung „jegliche Bemühung seinerseits, aufklärend in der Arbeiterschaft zu wirken, durch systematisches Totschweigen zu verhindern suche, ebenso wie man den öffentlichen Vortrag totzuschweigen versucht habe, den er am 12. Februar bei Buggenhagen über das Thema „Meine Abrechnung mit der sozialdemokratischen Parteileitung" gehalten habe". Das offene Schreiben, das die Parteileitung wohl nicht an den Spiegel stecken wird, lautet:

An den Vorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins zu Charlottenburg.

Werte Genossen!

Ich erkläre hiermit meinen Austritt aus Eurem Wahlverein, wie überhaupt aus der sozialdemokratischen Partei. Ich tue dies, weil der sozialdemokratische Parteivorstand es nicht einmal der Mühe wert gefunden hat, mir auf eine Beschwerde über den nominellen Besitzer des Volkshauses, Genossen Hirsch, zu antworten, und hierdurch gewissermaßen die Gewaltmaßregeln Hirschens anerkennt und hierdurch das Recht eines Genossen, seine Meinung frei, schriftlich zu äußern, mit Füßen tritt und sich auch nicht scheut, ihn widerrechtlich geschäftlich zu schädigen. Ich hatte dem Parteivorstande geschrieben, daß Hirsch mir gedroht habe, als Hausbesitzer den Verkauf von Weckruf 2 und 3 gewaltsam zu verhindern; hierzu habe Hirsch gar kein Recht gehabt, vielmehr hätte ich ihn als Saalmieter selbst durch die Polizei hinausweisen lassen können. Außerdem glaube ich, daß so lange, wie in Charlottenburg Gewaltmenschen wie Hirsch und seine Trinkbrüder am Ruder sind, ein Mann, der für Nüchternheit und sittliche Hebung der Arbeiterschaft wirken will, keinen Boden zu ersprießlichem Wirken im Rahmen des Sozialdemokratischen Wahlvereins findet. Dasselbe traurige Bild zeigt sich in der ganzen Parteileitung; denn sonst könnte man trotz meiner schriftlichen Warnung an den Parteivorstand nicht länger ein Parteivorstandsmitglied wie Genossen (.....) im Parteivorstande dulden, einen Genossen, von dem Flemming (der frühere Schriftführer des Charlottenb. Soziald. Wahlv.) öffentlich in einer Vorstandssitzung, ohne Widerspruch, sagen durfte, daß der Betreffende an Säuferwahnsinn litte. Wenn ich noch weiter politisch sein sollte, so werde ich mich wahrscheinlich dem linken Flügel der liberalen Partei anschließen, wenn er klar, wie Dr. Th. Barth, als Programm die Ablehnung an die Sozialdemokratie aufstellt. Wer wirklichen praktischen Fortschritt, sei es als Sozialdemokrat oder als Liberaler, wünscht, der muß möglichst in brüderlicher Fühlung mit der Arbeiterschaft bleiben und nicht ohne Not die Regierung und den Kaiser vor den Kopf stoßen. Lassalle steht mir viel höher als der hetzende Bebel und der ihm zujauchzende Saufpöbel; denn Lassalle scheute sich nicht, direkt mit Bismarck in Unterhandlung zu treten, weil er bei aller persönlichen Eingebildetheit doch nicht so blind war, die realen Machtfaktoren vollständig zu verkennen. Hätte Bebel, wie ich in meinem Vortrag bei Buggenhagen sagte, die Kanonen und Gewehre unserer Armee zur freien Verfügung, wie der Bader die Klistierspritze, so hätte sein Hetzen und Drohen mit dem baldigen Zukunftsstaate einen Sinn.

Mit zum letzten Male genossenschaftlichem Gruß, Euer, es mit Arbeiterschaft wohlwollender

von Oppell-Kapstadt,
Distriktsarzt a. D.

Wirklich ein neues und nettes Bild aus der roten Garnison Charlottenburg! So muß auch dieser ausgetretene Genosse Beschwerde darüber führen, daß der Parteivorstand in Charlottenburg, (Dr. Hirsch, Dr. Borchardt und Kurt Baake) genau so wie im Fall Goerke nicht nur das Recht der freien Meinungsäußerung mit Füßen tritt, sondern auch einen mißliebig gewordenen „Genossen" widerrechtlich geschäftlich zu schädigen bemüht ist. Dieses Verfahren steht zwar mit der sozialdemokratischen Theorie von „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" in schreiendem Widerspruch, aber für die sozialdemokratische Praxis ist es einmal Norm geworden. Auch „Genosse" Goerke muß in seiner Broschüre (Seite 15) seinen Charlottenburger Genossen zurufen: „Hat man auch bei Euch verlernt, neben dem Liberté — Egalité — Fraternité im internationalsten, ein bischen Anstand im landläufigsten Sinne zur Tugend zu haben?"

Auf die Bemerkungen des Ex-Genossen von „Hirsch und seine Trinkbrüder", von einem Mitgliede des Parteivorstandes, der an Säuferwahnsinn leiden soll — die schönsten Zukunftsstaats-Männer! — und vom „Saufpöbel" deutet auch Goerke in seiner Broschüre hin, wenn er von der „Schalbrüder-Gesellschaft von Charlottenburg und ihren Kloaken moralischen Verkommenseins spricht (Seite 11) und wenn er auf Seite 5 der Broschüre sagt: „Nachdem ich eingesehen, daß die Erziehung zum Sozialismus durchaus nicht von der Vertilgung möglichst großer Mengen in Alkohol aufgelöster Weisheits-Ingredienzien günstig beeinflußt werden kann, unterließ es fortab, aus „Großen Norbhäusern", „Landwehr" und anderen Töpfen" (Schnapsmischungen in großen Gefäßen) jedwedem mannigfach „Bescheid zu tun." Da kann allerdings gegenüber einer solchen „Schalbrüder-Gesellschaft" in Charlottenburg ein „Genosse", der es ernst und ehrlich mit dem Wohl der Arbeiter meint, wie Herr v. Oppel, zu der Ansicht kommen, „daß, so lange wie in Charlottenburg Gewaltmenschen wie Hirsch und seine Trinkbrüder am Ruder sind, ein Mann, der für Nüchternheit und sittliche Hebung der Arbeiterschaft wirken wirken will, keinen Boden zu ersprießlichem Wirken im Rahmen des Sozialdemokratischen Wahlvereins findet."

Der Vorwärts hat es also gar nicht nötig, von Bilse's Roman „Aus einer kleinen Garnison" oder von dem neuen ähnlichen Roman des Freiherrn von Schlicht so viel Aufhebens zu machen: „Warum in die Ferne schweifen — denn das Gute liegt so nah!" Aus der roten Garnison Charlottenburg kann der Vorwärts nicht nur einen Roman, sondern lebenswahre Wirklichkeit schöpfen. Und die „soziale und demokratische" Berliner Volkszeitung hat doch erst kürzlich an den schönen Vers erinnert: „Wer die Wahrheit kennt und sagt sie nicht, der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht."

Der Vorwärts aber wird trotzdem schweigen und immer wieder schweigen, wird den Sumpf von Korruption in der Charlottenburger „Schalbrüdergesellschaft" mit dem roten Mantel sozialdemokratischer Liebe — gegenüber den betreffenden „Ober-Genossen" verdecken in der stillen Hoffnung, daß unsere raschlebige und schnellvergessende Zeit bald Gras darüber wachsen lassen werde. Wir werden aber dafür sorgen, daß diese Hoffnung sich nicht erfüllt, und vielleicht werden wir schon bald in der Lage sein, neue Bilder aus der roten Garnison Charlottenburg, die nicht sowohl einem Capua, als vielmehr einem Panama ähnlich sieht, zu veröffentlichen.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

☐ **Die Vorschriften zum Schutze weiblicher und jugendlicher Arbeiter**, wie sie seither für die Werkstätten der Kleider und Wäschekonfektion bestehen, sind durch eine soeben erlassene Kaiserliche Verordnung, die am 1. Juli d. J. in Kraft tritt, wesentlich erweitert. Die Bestimmungen der G.-O. über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter, sowie über die Gewerbeaufsicht werden auf die Werkstätten ausgedehnt, in welchen auf Bestellung nach Maß für den persönlichen Bedarf der Besteller gearbeitet wird. Außerdem ist die Verordnung auf die Betriebe ausgedehnt, in denen Frauen- und Kinderhüte besetzt (garniert) werden. Es sind auf diese Betriebe die Bestimmungen der Gewerbeordnung über das Alter der Beschäftigten, die tägliche Arbeitsdauer, die Ruhepausen, das Verbot der Nachtarbeit usw. erstreckt werden. — Von der Anwendung der Bestimmungen sind nur solche Werkstätten, und zwar sowohl in der Konfektion als in der Maßarbeit und Putzmacherei ausgenommen, in denen der Arbeitgeber ausschließlich zu seiner Familie gehörige Personen beschäftigt. Die Schutzvorschriften finden also — in Abweichung der bisherigen Rechtslage — insbesondere auch in soweit Anwendung, als der Arbeitgeber nur gelegentlich nicht zu seiner Familie gehörige Personen beschäftigt, sowie auch insoweit, als einer der unter die Verordnung fallenden Geschäftsbetriebe nur gelegentlich ausgeübt wird. — Durch eine weitere Vorschrift, wodurch über die Gewährung von Pausen bei 8stündiger täglicher Arbeitszeit Bestimmung getroffen wird, soll die Fassung der Konfektionsverordnung mit einer nach ihrem Erlaß in Kraft getretenen Aenderung der G.-O. in Einklang gebracht werden. Endlich sind die bisherigen Kontrollbestimmungen hinsichtlich der für jeden Betrieb an 60 Tagen im Jahre ausnahmsweise zugelassenen Ueberarbeit im Interesse der Erleichterung der Kontrolle dahin abgeändert worden, daß jeder Tag, an dem Ueberarbeit stattfindet, vor Beginn der Ueberarbeit auf einer Tafel anzutragen ist, die an einer in die Augen fallenden Stelle der Werkstätte ausgehängt werden muß.

*** **Die Krankenkasse im Dienste der Sozialdemokratie.** Die „Germania", die sich im Alleinbesitz der als Manuskript gedruckten Broschüre des Charlottenburger „Genossen" Goerke befindet, teilt daraus folgenden, die Uebernahme der Charlottenburger Krankenkasse in sozialdemokratische Verwaltung betreffenden Hergang mit: „Als wir die Verwaltung der Ortskrankenkasse 1901 in unsere Hände brachten und eine vollkommene Reorganisation sich notwendig (?!) machte, benutzten wir die Gelegenheit, einige wirtschaftlich nicht besonders günstig gestellte Genossen darin unterzubringen, soweit neu zu besetzende Posten in Frage kamen. Genosse Sabor als Vorsitzender der Kasse übernahm in ehrlichster Absicht die ganze Verantwortung auf sich, er hätte, wenn möglich, außer Stiffenhofer, Kopplitz, Koslowsky u. a. gern noch einige bedürftige Genossen untergebracht, wenn nicht Rücksicht auf den alten Stamm wie auf neueinzustellende qualifizierte Beamte zu nehmen war." — Die „Germania" bemerkt dazu mit Recht: „Indem Goerke das Wort „qualifiziert" selbst in Sperrdruck hervorhebt, deutet er genugsam an, daß es sich bei den „Genossen" um nicht qualifizierte Bewerber handelte."

*** **Im Herrenhause** wird geplant, die nächsten Plenarsitzungen vom 2. bis 4. März d. J. abhalten zu lassen. Bei dieser Absicht läßt man sich von der Voraussetzung leiten, daß die bis dahin zusammengetretenen Kommissionen genügendes Arbeitsmaterial unterbreitet haben werden.

× **Der nahe bevorstehende Rücktritt** des Oberpräsidenten der Rheinlande, des Herrn Nasse, ist in letzter Zeit wiederholt avisiert worden. Uns war er schon seit mehr als Jahresfrist aus untrüglicher Quelle gemeldet mit Bezug auf eine aus maßgebendem Munde nach der Feier des 70. Geburtstages gefallenen Aeußerung. Neuerding hat die „Frkf. Ztg." die Sache aufgegriffen. Das demokratische Blatt läßt sich heute ergänzend melden: „Exzellenz Nasse erklärte mir heute Morgen auf Be-

---

♣ Jugendschuld!

Roman von Freifrau G. v. Schlippenbach.

(Herbert Rianlet).

36) (Nachdruck verboten.)

Hans Henning beobachtete heimlich die Verlobten, er sah die gleichgültigen Gesichter und bemerkte, wie wenig sie sich zu sagen hatten, keinmal verließen sie die Gesellschaft, um sich, wie andere glückliche Paare, für den Zwang schadlos zu halten. Nur eine höfliche, sehr förmliche Begrüßung wechselten die Komtesse und Bärenfeld, es fand sich keine Gelegenheit zu einer Unterhaltung.

„Wie schön du bist!" das sagten Hans Hennings Blicke der Braut Thörners, und sie verstand diese stumme beredte Sprache der heißen, dunkeln Augen.

„Meine Frau und Tochter sind nach Berlin wegen der Ausstener gereist", erzählte Graf Sören gelegentlich. „Es paßte mir nicht, daß Edwina durchaus darauf bestand, nachher die Verwandten zu besuchen, aber natürlich mußten wir Alten nachgeben, heutzutage gehorchen wir Eltern den Kindern, statt umgekehrt."

Hans Henning hörte es und dachte:

„Sie flieht mich, sie will jedes Alleinsein vermeiden."

Täglich ritt jetzt Bärenfeld nach Kreibach hinüber und lernte mit Feuereifer beim Verwalter des Grafen; bei der Uebersiedelung nach Buchenheim hoffte der neue Besitzer etwas von deutscher Landwirtschaft zu verstehen. Unterdessen kamen große Kisten an; sie enthielten die gesammelten Erinnerungen aller Herren Länder, die das Haus des Heimgekehrten schmücken sollten. Mit großer Liebe bereitete der Sohn der Mutter ein trauliches Nest; hier sollte die Geprüfte, die durch des Kindes Schuld gelitten, von Liebe umhegt, sich glücklich fühlen.

Im November holte Rauchberg sein junges Weib nach Margarethenruh. Sie wünschten beide, keine Hochzeitsreise zu machen; auch darin stimmte ihr Geschmack überein. Edwina hatte versprochen, zum Ehrentage der Freundin nach K. zu kommen, telegraphierte aber in der letzten Stunde wieder ab. Diese Nachricht teilte Eva betrübt dem Verlobten und Hans Henning mit, als sie am Tage vor der Feier im Stift ankamen.

Die alten Fräulein waren in höchster Aufregung, schon wochenlang hatten sie ihre seidenen Kleider gelüftet, seltsame altmodische Röcke und Taillen kamen zum Vorschein, schwere geplümte Brokat- und Atlasstoffe wurden hervorgeholt und enprobiert. Zum Polterabend tanzten zwei Paare ein feierliches Menuett und, verschiedene Deklamationen und Aufführungen, an denen sich auch Evas Schülerinnen beteiligten, erheiterten die Anwesenden. Es war erstaunlich, wie viel Liebe sich die hübsche Braut in der kurzen Zeit erworben hatte. Kopf an Kopf war die Kirche besetzt, als die Orgel erklang und die weiße, schlanke Mädchengestalt am Arm Rauchbergs erschien. Der kleine Hans Henning trippelte an der Großmutter Hand hinterher, dann kam Frau von Bärenfeld, von ihrem Sohne geführt, und paarweise folgten die Stiftsdamen. Selbst die Schwestern Zimmern hatten es sich nicht nehmen lassen, Eva an den Altar zu begleiten, Rauchbergs ritterliche Zuvorkommenheit hatte ihre Herzen gewonnen.

Erfreut dachten sie:

„Er hat uns zum Sommer nach Margarethenruh eingeladen."

Nach der Trauung versammelte man sich im großen Speisesaal des Stiftes, der nur zu feierlichen Gelegenheiten benutzt wurde. Im Schmuck des alten Silbers und Krystalles prangte die lange Tafel. Eva saß zwischen ihrem Gatten und der kleine Stiefsohn, der sich immer wieder zärtlich an sie schmiegte und ihr dankte, daß sie nun wirklich immer in Margarethenruh bei ihm bleiben werde. Hans Henning verbarg seine Enttäuschung über Edwinas Absage und spielte den Liebenswürdigen bei den Stiftsfräulein, die alle miteinander für den interessanten Bruder der Braut schwärmten.

Strahlend erleuchtet war das Heim der Neuvermählten, als sie seine Schwelle betraten. Die Arbeiter der Fabrik standen in ihren besten Kleidern vollzählig da, und der erste Werkmeister hielt eine schöne Rede, donnerndes Hochrufen folgte ihr. Jetzt ertönte die Stimme Rauchbergs, der ihnen dankt, neben ihm steht sein junges Weib, auf den starken Arm dessen gelehnt, den sie innig liebt.

„Sage ihnen auch einige Worte, meine Eva", bittet Rauchberg.

Und die helle Frauenstimme spricht, lautlos ist's unter den Hunderten, deutlich vernehmbar ist jede Silbe.

„Auch ich möchte Euch danken für den Empfang", sagte Eva. „Als ich zum ersten mal durch die Fabrik ging, gewann ich Euch lieb. Mein Herz ist heute voll Glück, ich stehe an der Seite meines treuen Gatten als sein Weib. Für Euch, die Ihr für ihn arbeitet, die Ihr ihm dient, habe ich ein Gefühl warmen Interesses; wir wollen treu zu einander stehen. Gott wolle uns alle segnen und behüten."

Dieses Mal wollte der Jubel nicht enden, die Musikkapelle, die aus den Arbeitern bestand, spielte einen Tusch nach dem andern und dann einen Marsch, bei dessen Klängen sich die Leute entfernten.

Die alte Frau Rauchberg und ihr Enkelchen waren für einige Wochen bei den Verwandten Margarethens in Königsberg, erst zu Weihnachten wurden sie zurückerwartet.

Rauchberg öffnet die Tür seines Hauses, er zieht die Gestalt seiner Frau an sich.

„Nun sind wir allein — allein mit unserem Glück.

— Starrer Frost hielt die Welt gefangen, selbst in der südlicheren Gegend Deutschlands, wo Kreibach, Buchenheim und Steinthal lagen, war der Winter eingekehrt. Eine dünne Schneeschicht deckte die Erde, und das Wild verließ den schützenden Forst nicht mehr.

Hans Henning streifte oft durch sein Jagdrevier; die Flinte auf dem Rücken, ging er durch den stillen Wald, wenn er nicht in Kreibach bei dem Verwalter beschäftigt war.

Es gab um diese Zeit nicht viel in der Landwirtschaft zu lernen, eine große Unrast hetzte Bärenfeld hin und her. Todmüde kam er von seinen Streifzügen zurück, er bewohnte seit der Schwester Verheiratung einige freundliche Zimmer im Nebenhause.

„Junge Eheleute müssen allein bleiben, behauptete Bärenfeld eigensinnig; ich will die Flitterwochen nicht stören."

Wenn Hans Henning sich müde gelaufen, saß er oft auf der Bank, die vor einer alten Mühle stand. Halbzerfallen lag sie da, gerade auf der Grenzscheide zwischen Buchenheim und Kreibach. Jetzt klapperten die Räder nicht mehr; der Teich hatte sich in Feld verwandelt, und still und öde sah das verwitterte Gemäuer aus.

„Ich muß die Mauern niederreißen lassen", dachte Bärenfeld, „die Ziegel sind noch brauchbar, so nützt die alte Mühle nichts mehr."

Er sah sie sich genauer an. Um das hochgelegene Gebäude führte eine morsche Holzgalerie, man sah von dort auf das halbzerbrochene, große Rad hernieder, das nun schon viele Jahre still stand. Eine feste Bohlentür führt in das Innere der Mühle; jetzt stand sie halboffen, die Angeln kreischten im Winde.

„Meine Damen kommen in dieser Woche endlich heim", erzählte Graf Sören eines Tages; „Thörner wird sich freuen, seine Braut wiederzusehen!"

„Das glaube ich nicht", dachte Hans Henning, „dieser Eisklumpen ist zu nichts zu bewegen. Und mir schlägt das Herz bis in die Fingerspitzen, wenn ich sie bald hier wissen werde. Ich will sie sehen, ich halte es so nicht länger aus, diese Unrast macht mich wahnsinnig!"

Eines Nachmittags streifte Bärenfeld wieder durch den Wald, trübe und grau war der Tag, in der Luft hing der Schnee und dazwischen heulte der Wind durch die kahlen Bäume. Auch heute lenkte Hans Henning die Schritte zur Mühle, er hatte unlängst im Schnee Fuchsspuren entdeckt und vermutete den Bau in der Nähe. Gestern sollten die Gräfin und ihre Tochter nach Hause kehren, wann würde Bärenfeld nach Kreibach hinüberfahren können?

Sonntag vielleicht?

Doch gewiß war Thörner dort, und seine Braut war für alle anderen Menschen ungenießbar. „Und dabei langweilt sie sich zum Tode mit dem steifen Kerl", dachte Bärenfeld. (Fortsetzung folgt.)

fragen: „Ich persönlich denke nicht an einen Rücktritt!“ Als ich darauf aufmerksam machte, daß in diesen Tagen im Provinzialausschuß davon geredet worden sei, erwiderte er mir in jovialer Weise: „Wahrscheinlich werde ich dort einen guten Freund haben, der darauf wartet!“ Der Provinzialausschuß hielt gestern in Düsseldorf eine Sitzung ab, welcher der Oberpräsident als dessen Vorsitzender beiwohnte. Es sei noch bemerkt, daß Exzellenz Nasse, trotz seiner 74 Lebensjahre einer vorzüglichen Gesundheit und seltenen körperlichen Rüstigkeit sich erfreut. Er ist der erste von allen seinen Mitarbeitern Morgens in seinem Bureau, ob es Sommer oder Winter ist. Die meisten seiner vielen Dienstreisen tritt er in der Morgenstunde an, wenn andere Leute noch der Ruhe pflegen.“

✠ Im 20. sächsischen Wahlkreise haben die Sozialdemokraten an Stelle des verstorbenen Abg. Rosenow den früheren Pastor Göhre, der bekanntlich nach dem Dresdener Parteitage sein Mandat für Mittweida niederlegte, aufgestellt.

┼ Der Beirat für Arbeiterstatistik ist zum 29. Febr. zu einer Sitzung zusammenberufen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Ergänzungswahl für die Ausschüsse, 2. Die Sicherung der Zuverlässigkeit arbeitsstatistischer Erhebungen, 3. Bericht des Referenten über die Erhebung betr. die Arbeitszeit in gewerblichen Fuhrwerksbetrieben; die Ergebnisse dieser Erhebungen sind soeben (Carl Heymanns Verlag) veröffentlicht worden, 4. Ausschußbericht über die Fortsetzung der Erhebung betreffend die Arbeitszeit im Fleischergewerbe, 5. Mitteilung über den Stand der Erhebung betreffend die Arbeitszeit im Binnenschiffahrtsgewerbe.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In jüngster Zeit brachten mehrere Wiener Tagesblätter die Mitteilung, in Lemberg sei ein Generalstabsoffizier verhaftet worden, und brachten die Verhaftung mit dem seiner Zeit vorgekommenen Diebstahl von Mobilisierungsakten im Zusammenhang. Hierzu bemerkt das österreichische Telegr.-Korresp.-Bureau: Wir sind amtlich ermächtigt zu konstatieren, daß diese Nachrichten erfunden sind.

Frankreich. Die nationalistische Gruppe beauftragte Firmin Faure, morgen in der Kammer eine Interpellation einzubringen, ob nicht die Beibehaltung Pelletans als Marineminister eine Gefahr für die nationale Sicherheit sei.

Niederlande. Das Schiedsgericht in der venezolanischen Frage hat einstimmig entschieden, daß den drei Blockademächten Deutschland, England und Italien das Vorzugsrecht auf die 30 Prozent Zolleinnahmen aus den Häfen La Guayra und Porto Cabello zusteht. Jede Partei trägt die ihr aus dem Vorgehen entstandenen Kosten und mit den anderen Parteien zu gleichen Teilen die Kosten des Schiedsgerichts. Die Vereinigten Staaten wurden beauftragt, den Schiedsspruch binnen drei Monaten zu vollziehen.

CPC. **Aus den Parlamenten.**

(Reichstag. Sitzung vom 22. Februar.)

Der Reichstag verhandelte am Montag beim Postetat über die Ostmarkenzulage für die Postbeamten. Die Gewährung dieser Zulage wurde begründet mit der Tatsache, daß für die preußischen Beamten in den Ostmarken eine solche Zulage eingeführt sei. Die Budgetkommission des Reichstags hat die Ostmarkenzulage gestrichen und der Reichstag hat diesen Beschluß nunmehr auch seinerseits gefaßt. Gegen die Zulage stimmten Zentrum, Polen, Freisinnige und Sozialdemokraten. Den ablehnenden Standpunkt des Zentrums begründete in längerer Rede Abg. Fritzen-Borken (Ztr.). Er verwies darauf, wie die preußische Polenpolitik Fiasko gemacht hat. In Oberschlesien habe sie die großpolnische Agitation herangezogen. Die Zulagen an Beamte dürfte nicht von deren politischer Betätigung abhängig gemacht werden; daß sie dies auch bei den Postbeamten sein sollte, sehe man daran, daß die Zulage widerruflich sein soll. Der Postetat wurde im übrigen bis auf eine Position, die an die Kommission zurückverwiesen wurde, genehmigt. Die Zentrumsresolution betr. Sonntagsruhe und betr. Arbeitszeit-Statistik fand Annahme. Dienstag: Fortsetzung der Etatsberatung.

* *

(Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 22. Februar.)

Das Abgeordnetenhaus hörte am Montag als Einleitung zur Beratung des Justizetats die Verteidigungsrede zweier preußischer Minister gegen die im Reichstag erhobenen Behauptungen sozialdemokratischer Redner, daß preußische Behörden der russischen Polizei Schergendienste geleistet hätten. Minister Schönstedt legte zunächst dar, daß die Staatsanwaltschaft ein ganzes System des Schriftenschmuggels nach Rußland entdeckt habe. Deutsche Sozialdemokraten hätten diesen Schmuggel als Parteisache und mit Vorwissen der Zentralleitung in Berlin betrieben. Der Königsberger Geheimbundprozeß werde Klarheit über diese Dinge schaffen. Minister des Innern Frhr. v. Hammerstein bestritt seinerseits, daß von russischen Polizeiagenten ungehörige, ungesetzliche Dinge geschehen seien. Er habe eingehend alle im Reichstag vorgebrachten Beschwerden untersucht und festgestellt, daß die preußischen Behörden überall nach dem Gesetz verfahren hätten. Anarchisten wurden grundsätzlich in ihr Heimatland ausgewiesen. Sämtliche Redner des Hauses — es sprachen dazu Oeser (fr. Vp.), Frhr. v. Zedlitz (frs.), Frhr. v. Heydebrand (k.) und Dr. Friedberg (ntl.) — waren einig darin, daß den Ministern ihre Verteidigung vollgelungen sei. Die konservativen Redner empfehlen gleichzeitig eine verschärfte Aufsicht über die Sozialdemokratie. Mittwoch: Fortsetzung der Etatsdebatte.

Der Aufstand in Südwestafrika.

Nach und nach treffen nun auch Meldungen von Personen ein, über deren Schicksal man besorgt sein mußte. So sind die Besorgnisse über den Reichskommissar Dr. Paul Rohrbach nunmehr behoben worden. — Der Abg. Frhr. v. Erffa hat, der „Kreuzztg.“ zufolge, von amtlicher Stelle die Meldung erhalten, daß sein Sohn, der sich auf einer wissenschaftlichen Reise in Südwestafrika befand und nach Ausbruch des Aufstandes als Vizewachtmeister bei einer Schutztruppe eingezogen worden ist, sich wohlbehalten in Omaruru befindet, nachdem er mehrere Gefechte mitgemacht hat. — Ein Telegramm aus Windhuk in Südwestafrika, daß die Worte enthielt: „Ist alles gesund!“ haben die Verwandten des aus dem havelländischen Dorfe Hohennauen gebürtigen Wagenbauers und Farmers Wilhelm Stern erhalten. Stern, der Sohn eines früheren Gastwirts, ist als Soldat im Dezember 1889 nach Südwestafrika gegangen und hat sich dann dort als Wagenbauer und Farmer niedergelassen. Er ließ sich 1898 seine Braut, ein Frl. Döbbelin aus Hohennauen, nachkommen und schloß mit ihr am 6. Februar 1894 zu Walfischbai die Ehe, welcher vier Kinder entsprossen. Frl. Döbbelin war das erste deutsche Mädchen, welches den Ehestand in Südwestafrika schloß.

Gouverneur Leutwein telegraphiert unter dem 21. Febr., daß nach Beendigung des Aufstandes im Süden die dort befindlich gewesenen Truppen auf dem Rückmarsch sind. Tags vorher meldete Gouverneur Leutwein, daß die unter Führung des Kapitänleutnants Eyzas stehende Abteilung Matrosen und Schutztruppen in dem bereits gemeldeten Gefecht am Lievenberg folgende Verluste hatte: tot: Matrose Karle, verwundet: Bootsmannsmaat Jurgahn und Reiter Hesse. (Eisenbahnbetachement.) — Dieselbe Abteilung hatte am 19. Februar ein Gefecht bei Groß-Barmen gegen einen ca. 200 Gewehre starken Feind, der mit Hinterlassung von 13 Toten sowie vielen Gewehren und Munition nach Süden flüchtete. Diesseitiger Verlust: verwundet: die Matrosen Krämer und Handschuh, Gefreiter Ratjen, Reiter Sobau und Schlosser Dräger.“ (Eisenbahnbetachement.)

Gouverneur Leutwein meldet, daß in dem Telegramm vom 17. d. M. über das Gefecht der Kompagnie Fischel insofern ein Irrtum unterlaufen ist, als nicht der Seesoldat Hanze aus Osnabrück, sondern der Seesoldat Haanse aus Sachsendorf schwer verwundet wurde.

Aus Windhuk ging in Osnabrück ein Telegramm ein, nach dem die dortige Missionsstation keine Menschenverluste habe. Dagegen sei der Materialschaden sehr groß.

Das Missionskloster Kleinmosel in Trier erhielt aus Südwestafrika ein Telegramm, demzufolge alle Missionare gerettet seien. Der von den Hereros angerichtete Schaden dagegen sei gewaltig.

Der russisch-japanische Krieg.

Die russische Telegraphenagentur bezeichnet die Meldung über den japanischen Torpedoangriff vom 14. Februar als erfunden. (Allerdings sehr spät!), gibt dagegen zu, daß noch später ein Angriffsversuch der Japaner stattgehabt habe, der wie die früheren nicht ohne Verluste zurückgewiesen worden sei.

[Die japanische amtliche Berichterstattung hat sich in ihren bisherigen, allerdings sehr sparsamen Nachrichten als zuverlässig erwiesen; sie war in ihrem Berichte vom 17. Februar (S. Nr. 142) überdies so sehr bestimmt hinsichtlich der Angaben über den Angriff vom 14. d., daß das Dementi der russischen Telegraphenagentur um so weniger plausibel erscheint, als dasselbe noch mit verächtlichen Wendungen ausstaffiert ist: die Nachricht sei „erfunden zu dem Zwecke der Aufmunterung der japanischen Flotte“. Die russische Telegraphenagentur hat gewiß etwas besseres zu tun, als die japanische Flotte verächtlich zu machen, und letztere scheint uns nach ihren Erfolgen der Aufmunterung kaum zu bedürfen. D. R.]

Düstere Betrachtungen

stellen die russischen Blätter an. Es ist besonders bemerkenswert, daß die Zensur das gestattet. So steht in der „Petersburger Ztg.“ vom 17. d. M. zu lesen:

„Wir haben es bei den Prüfungen, die über Rußlands heißgeliebte, mit unendlichen Opfern geschaffene, von ausgezeichneten Mannschaften mit tadelloser Ausbildung und technischer Vorbereitung und ganz unanfechtbarer Selbstaufopferung besetzte Flotte hereingebrochen sind, wirklich schwer gehabt, unsere patriotische Fassung zu bewahren. Schlag auf Schlag haben uns so viele Hiobsposten erreicht. Von der stolzen Flotte des fernen Ostens sind, wenigstens für den Moment, zehn Schiffe aus der Schlachtordnung getreten, und wenn auch manche in wenigen Tagen, andere bei dem Mangel an einem genügend großen Dock erst in längerer Frist und vielleicht nur unter verminderter Gefechtstüchtigkeit wieder kampfbereit sein werden, so ist doch unfraglich großer Schaden an kostbarem Gut, an kostbaren Menschenleben von dem Feinde angerichtet worden. Daß der Feind uns schadet, ist ja im Kriege unvermeidlich und gewiß findet man sich leichter in solche Opfer, die unerläßlichen Opfer an Gut und Blut, werden sie doch auf dem Altar des Vaterlandes dargebracht. Aber furchtbar hat uns der Untergang der Jenissei aus Herz gegriffen, der durch ein verhängnisvolles Unglück an einem von ihm selbst ausgelegten Torpedo zugrunde gegangen ist. „Und Ajax fiel durch Ajax' Kraft!“ Die Jenissei war das letzte Wort der Technik und der entsetzlichen Zerstörungskunst, der Stolz der russischen Flotte, eine einzigartige feine und geistvoll konstruierte Maschine zum Torpedolegen und hier in Petersburg auf der Baltischen Werft erbaut. Wo der Fehler gelegen hat, der es ermöglichte, daß der Gigant, aus dem Steuer fallend, das Opfer seiner eben ausgelegten Waffe wurde, wird sich vielleicht nie völlig ermitteln lassen; denn der Kapitän, der sich wohl ebenso gut wie ein großer Teil seiner Mannschaft hätte retten können, ruht bei seinem so traurig zerstörten und untergegangenen Schiff, unten in der stummen Tiefe. Der Untergang der „Jenissei“ hat uns persönlich tiefer niedergedrückt und trauriger gestimmt, als manches andere Unglück, das bei dem verfrühten Beginn des Krieges über uns gekommen ist. Daß der Feind uns jede Art Schaden und Tort antut, ist ja seine patriotische Pflicht und Aufgabe, wenn einmal die Kriegsfurie tobt, und kann nicht anders erwartet werden. Wir getrösten uns, daß ja auch die Zeit nicht ausbleiben wird, in der wir die Scharten, und sei es auch auf einem anderen Gebiet auf dem Festlande und nicht auf den schwanken Wogen, wieder auswetzen und Revanche nehmen werden. Es ist dies ja kein Krieg wie der böhmische Feldzug im Jahre 1866, der in sieben Tagen ausgekämpft und zu Ende geführt werden konnte. Auch der Krieg von 1870/71 und unsere letzte Türkenkampagne können schwerlich ein Analogon bieten. Dieser Krieg, den Japan, angestachelt durch Albion und ermutigt durch das Verhalten der Nordamerikanischen Union, unternommen und bis jetzt mit überraschendem Erfolge geführt hat, wird seinem Wesen nach längere Zeit dauern, als es für das Menschenmaterial und die Finanzkraft Japans wünschenswert sein dürfte. Mit den russischen Finanzen ist nun freilich auch weniger Staat zu machen, als es den Anschein hat, da wir die Folgen der Ankündigung von 50 Millionen Papier keineswegs gescheut haben. Aber den Truppenmassen, die Rußland allmählich auf den Kriegsschauplatz nachschieben wird, kann der Feind auf die Dauer entsprechende Heere schwerlich entgegensetzen, obgleich er es vergleichsweise so unendlich viel bequemer und leichter hat, auf den Kriegsschauplatz zu gelangen. . . . So hoffen wir mit Sicherheit, daß auch gegenüber Japan, trotz der anfänglichen Ueberlegenheit desselben zur See, später, wenn auch erst nach Monaten, sobald die russische Kavallerie, die Kosaken mit ihren Lanzen, die russische Artillerie, das unwiderstehliche russische Bajonett in Aktion treten können, ein völlig anderes Bild auf dem Kriegsschauplatz zu sehen sein wird. Es gilt in Fassung, Geduld und Hoffnung auf bessere Tage ausharren und den Mut nicht sinken lassen, wenn auch noch manche schwere, sorgenvolle Stunden über uns kommen sollten. Ganz Rußland ist nach allen Berichten, trotz der anfänglichen Mißerfolge, die bei der prahlerischen Unterschätzung des Gegners, der sich manche Tagesblätter schuldig gemacht hatten, doppelt schmerzlich gewirkt haben müssen, erfüllt von einer gewaltigen Hochflut patriotischer Begeisterung, die überall aufschäumt.“

Nach der „Köln. Ztg.“ wird aus Port Arthur berichtet: Am 21. Febr. Morgens waren schwache Schüsse vom Meere her vernehmbar. Wahrscheinlich versuchten japanische Torpedoboote sich dem Hafen zu nähern. Die Erklärung Japans, es betrachte Kohlen und Lebensmittel durchaus für Kriegskontrebande, wird hier als Willkür bezeichnet. Das Blatt des Statthalters fordert, daß die Engländer den russischen Schiffen gestatten, in Singapore und Hongkong sich mit Kohlen zur Fahrt bis Port Arthur zu versorgen, das heißt auf 12 Tage, den japanischen für die Fahrt bis Formosa, das heißt für zwei Tage. Aus Tschingwantao bedürfen die russischen Schiffe Kohlen nur für einen Tag, die Japaner bis zum nächsten japanischen Hafen für drei Tage. Die Hauptpostverwaltung traf Maßnahmen, um einer Wiederholung der Unordnungen im Feldpostdienst im russisch-türkischen Kriege vorzubeugen. Zur Beaufsichtigung und Durchführung der Maßnahmen sandte sie gestern zur aktiven Armee den besonders Bevollmächtigten Stenkowitsch ab, welcher gegen 20 Jahre in Turkestan tätig war. Er ist ein ehemaliger Generalstabsoffizier.

Der Daily Mail wird aus Tokio gemeldet: Nach einem bei der Präfektur eingegangenen Telegramm des höchsten Beamten der südlich von Tokio liegenden Insel Mijaki seien dort am 19. Februar 12 Russen in einem Boot gelandet. Am selben Tage habe man vor der Insel ein zweimastiges Schiff gesehen. — Mijaki liegt etwa 160 Kilometer südlich von Tokio vor dem Meerbusen.

Eine Proklamation Alexejews.

Der Statthalter Alexejew erließ eine in chinesischer Sprache verfaßte Proklamation, die in allen Dörfern in der Mandschurei und auf der Liautung-Halbinsel angeschlagen wurde und den verräterischen Beginn des Krieges durch Japan erklärt und zum Beistand auffordert, um die Eisenbahn unberührt zu erhalten. In der Proklamation heißt es, Rußland sei immer Chinas Freund gewesen, und die Eisenbahn sei für die zukünftige Entwickelung von Ackerbau und Handel im Lande notwendig.

Aus Tsinanfu wird gemeldet: **Der Hwangho-Damm ist gebrochen. Hunderte von Menschen kamen ums Leben und mehrere Dörfer wurden verwüstet.**

Deutschland und der russisch-japanische Krieg. Ueber Deutschlands Stellung und Haltung in der durch den russisch-japanischen Krieg geschaffenen Situation und gegenüber den in Zusammenhang damit sich eröffnenden mancherlei ernsten Ausblicken für die Gestaltung der Dinge in Europa wird sich, wie die „Frankf. Ztg.“ erklärt, der Reichskanzler bei der Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes im Reichstage aussprechen.

Die Mannschaften und die Passagiere des in der Meerenge von Tsugarn durch die Russen zum Sinken gebrachten japanischen Dampfers „Nakanouramaru“ wurden mit Ausnahme von zwei Mann von russischen Kriegsschiffen vor dem Ertrinken gerettet, aufgenommen und trafen mit einem deutschen Dampfer von Wladiwostock kommend, in Nagasaki ein.

Auf der Haager Friedenskonferenz hielt nach Verlesung des Urteilsspruches in der venezolanischen Angelegenheit Graf Murawiew eine Rede, worin er ausführte, der Gerichtshof habe das Urteil nach sorgfältiger Prüfung in völliger Unparteilichkeit gefällt. Die Arbeiten des Schiedsgerichtes, die im Frieden begonnen hätten, seien unter Kriegslärm beendigt. Man sei gezwungen, den Krieg als ein rechtmäßiges Verteidigungsmittel für die Ehre und Freiheit zu akzeptieren. Die gerechte Vorsehung, die die Schlachten lenke, werde einen Unterschied machen zwischen Recht und ungerechten Anmaßungen. Nach Beendigung des Krieges zwischen dem europäischen und asiatischen Volke wird das Licht von neuem leuchten. Der Haager Schiedsgerichtshof bleibe ein Bollwerk der Gerechtigkeit, Wahrheit, Vernunft und Hoffnung auf die Zukunft.

„Daily Telegraph“ meldet aus Nagasaki vom 22. d. Mts.: Die Japaner nahmen vor Port Arthur unter Benutzung russischer Signale 4 russische Torpedojäger weg. — Nach einer Meldung aus Nagasaki vom 22. d. M. hatte das russische Wladiwostok-Geschwader die Absicht, Hakodate zu bombardieren, wurde aber durch Schneefall in der Tsugari-Straße daran gehindert. Die Bewohner von Wladiwostok wurden aufgefordert, wegen Mangel an Lebensmitteln die Stadt zu verlassen.

In der Antwort Japans auf die Note des Staatssekretärs Hay heißt es, Japan sei bereit, die Neutralität Chinas in den nicht von Rußland besetzten Gebieten zu achten, vorausgesetzt, daß Rußland eine ähnliche Verpflichtung eingehe. Rußland hat den Vorschlag Hays unter der Bedingung angenommen, daß China strikte Neutralität bewahre und Japan das Völkerrecht und die mit den Mächten geschlossenen Verträge achte.

In Washingtoner Regierungskreisen herrscht Unruhe angesichts der Möglichkeit, daß wegen der Anschauungen, welche die kriegführenden Mächte über Kontrebande haben, zu einer Friktion kommen könnte. Zur Zeit befinden sich große Mengen amerikanischer Lebensmittel auf See, die nach russischen und japanischen Häfen bestimmt sind. Während der letzten Jahre hatten die Vereinigten Staaten stets daran festgehalten, daß die Lebensmittel nur dann Kontrebande seien, wenn sich klar nachweisen lasse, daß sie für eine der kriegführenden Parteien bestimmt sei.

Der Statthalter Alexejew und der Generalstab haben ihr Standquartier in Charbin aufgeschlagen.

Provinzielles.

* **Barlo**, 23. Febr. Heute Nachmittag wurde der hochw. Herr Pfarrer Heinrichs, bisheriger Rektor in Groß-Burlo, hierselbst eingeführt. Eine Anzahl Radfahrer nahmen den hochw. Herrn in Bocholt in Empfang und führte ihn bis an die Grenze zwischen Stenern und Barlo, woselbst sich dem Zuge eine stattliche Reiterschaar beigesellte. In Barlo angelangt, bewillkommnete der hochw. Herr Pfarrverwalter Jöing im Namen der Pfarreingesessenen den hochw. Herrn Pfarrer, worauf der Zug zur Pfarrkirche erfolgte. Der hochw. Herr Pfarrer bestieg die Kanzel und begrüßte seine Pfarreingesessenen, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß ein gutes Einvernehmen zwischen ihm und den ihm anvertrauten Gläubigen zu Stande kommen, daß ein herzliches Verhältnis sich entwickeln werde, begründet auf gegenseitiges Vertrauen. Er werde, so versicherte der hochw. Herr Pfarrer, der sich die Herzen seiner Pfarreingesessenen im Sturm erobert hat, seiner Herde immer ein treuer Hirt und Führer sein. Sodann begleitete man den hochw. Herrn Pfarrer in das Pfarrhaus. Morgen wird seine offizielle Einführung erfolgen.

⊙ **Borken**, 23. Febr. Der Regierungsbauführer Herr Laurenz Markers in Weseke, Kreis Borken, ist zum Regierungsbaumeister ernannt.

* **Münster**, 24. Febr. Die schriftliche Prüfung an der hiesigen königlichen Bauzewerkschule hat gestern begonnen. Die Klausurarbeiten dauern bis zum 2. März. Beteiligt sind 31 Schüler der Hochbauabteilung. Die mündliche Prüfung unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs- und Baurat Husmann beginnt am 15. März.

* **Bochum**, 24. Febr. Im hiesigen Schlachthause wurden erhebliche Betrügereien festgestellt. Eine große Zahl Wiegenscheine ist gefälscht worden, das Gewicht der Tiere ist erheblich niedriger angegeben. Die Untersuchung ist gegen 2 Viehhändler aus Oelde i. W. eingeleitet worden.

* **Witten**, 23. Febr. Der Streit zwischen den hiesigen Aerzten und Krankenkassen ist gestern abend beigelegt. Die Aerzte erhalten für die unverheirateten Mitglieder 4 Mk., für die verheirateten 10 Mk. Es herrscht allgemeine Zufriedenheit, daß der Streit dadurch beigelegt ist.

* **Oberhausen**, 22. Febr. Aus New-York wird nach hier gemeldet: Das Gericht hat der Diskonto-Gesellschaft 94 000 Dollars zugesprochen, die Terlinden bei Banken in Milwaukee hinterlegt hatte.

* **Solingen**, 20. Febr. Von einem niederstürzenden Baume erschlagen wurde in einem Walde zu Fleutzmühle beim Fällen von Bäumen der Schreinerlehrling Hubert Venlakob.

* **Düsseldorf**, 23. Febr. Prinz Eitel Friedrich wird der am 6. März stattfindenden Eröffnungssitzung des Rheinischen Provinzial-Landtages beiwohnen.

Aus Nah und Fern.

— **Osnabrück**, 22. Febr. Ein eigenartiges Zusammentreffen wird zur bevorstehenden Jubiläumsfeier vom Gymnasium Carolinum berichtet. Der älteste zur Zeit lebende Absolvent ist der Herr Rechant Caesmann in Osterkappeln, der jüngste Abiturient in diesem Jahre ein Großneffe desselben, Konrad Caesmann aus Melle.

— **Göttingen**, 27. Febr. In einer Sandgrube bei Bruchhausen wurden zwei Frauen verschüttet und als Leichen hervorgezogen.

— **Konstanz**, 20. Febr. Finanzminister Buchenberger ist um 3½ Uhr Nachmittags gestorben.

— **Posen**, 21. Febr. Der Dziennik Poznanski und alle übrigen polnischen Blätter erklären die Meldung des Kurjer Poznanski, die polnische Reichstagsfraktion habe den Grafen Ballestrem wegen der Angabe weißer Zettel bei der Präsidentenwahl Genugtuung gegeben, für freie Erfindung. (Von anderer Seite wird der „Köln. Ztg.“ mitgeteilt, grundlos sei die Nachricht des Kurjer Poznanski nicht.)

Bocholt, 24. Februar 1904.

⊙ Beim Brande des Lagemannschen Hauses in Münster, worüber wir kürzlich berichteten, sind einer Dame eine große Anzahl von Dokumenten und Wertpapieren verbrannt. Die Dame, welche in höchst leichtsinniger Weise ihre sämtlichen Wertpapiere usw. zu Haus aufbewahrte, war bei Ausbruch des Feuers in ihrer Wohnung nicht anwesend. Als sie nach Haus zurückgekehrt, war ihr ganzes Hab und Gut bereits dem Feuer zum Opfer gefallen. Dieser Vorfall mahnt jeden, der im glücklichen Besitz von Wertpapieren usw. ist, dieselben keinenfalls zu Haus aufzubewahren, sondern alle Dokumente einer Bank zwecks Hinterlegung in einen feuerfesten Tresor (Safes) zu übergeben. Bekanntlich beanspruchen die Banken für die Aufbewahrung von Wertpapiere eine verhältnismäßig geringe Vergütung. Gegen Entrichtung dieser kleinen Gebühr hat man dann die angenehme Gewißheit, seine Wertpapiere usw. gegen Feuer und Diebstahl unbedingt gesichert zu haben. — Also Vorsicht, ehe es zu spät ist! —

⊙ Reinigung der Bürgersteige. Der Finanzminister und der Minister des Innern haben unlängst in einem gemeinsamen Erlaß auf die Notwendigkeit hingewiesen, vor Staatsdienstgebäuden nach einem Schneefalle alle die Bürgersteige zu reinigen und zu bestreuen. In dem Erlaß heißt es: „In einem zu unserer Kenntnis gelangten

Falle hat der Fiskus eine nicht unerhebliche Entschädigungssumme zahlen müssen, weil eine Person vor einem fiskalischen Gebäude nach einem Schneefall ausgeglitten und dadurch zu Schaden gekommen war. Dergleichen Ansprüche gegen den Fiskus lassen sich vermeiden, wenn seitens derjenigen Beamten, denen die Verwaltung fiskalischer Gebäude unterstellt ist, zuverlässige Personen mit dem nach den ortspolizeilichen Vorschriften erforderlichen Schneefegen, Streuen u. s. w. beauftragt werden und für ihre gehörige Instruktion und Beaufsichtigung gesorgt wird." — Was hier von den fiskalischen Gebäuden gesagt ist, gilt in gleichem Maße auch von allen anderen Häusern.

Stadtverordnetenversammlung.

Bocholt, 24. Februar.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten war entsprechend der wichtigen Tagesordnung eine volle Besetzung des Hauses zu konstatieren; alle Herren Stadträte hatten sich eingefunden. Außer dem Herrn Bürgermeister war Herr Stadtbaumeister Kraatz anwesend.

Es wurde verhandelt und beschlossen wie folgt:

1. Abnahme der Rechnung verschiedener städtischer Kassen pro 1902:

a. Die Gasanstalt schloß ab in
Einnahme mit 134 987,60 Mk.,
Ausgabe „ 141 501,45 „
und einem Vorschuß von 6 513,95 Mk.
Entlastung wird — vorbehaltlich der Erledigung der Erinnerungen — erteilt.

b. Die Fortbildungsschule schließt ab in
Einnahme mit 1919,00 Mk.
Ausgabe „ 2042 14 „
und einen Vorschuß von 123,14 „
Entlastung wird wie oben erteilt.

c. Die Schul-Armenfondskasse schließt ab in
Einnahme mit 1938 58 Mk.
Ausgabe „ 1739 93 „
und einen Bestand von 198,65 „
Entlastung wird wie oben erteilt.

d. Die Rechnung der Drosten- und Runden-Weiden schließt ab in
Einnahme mit 1279,13 Mk.
Ausgabe „ 1070 35 „
und einen Bestand von 208,78 „
Entlastung wird wie oben erteilt.

e. Die Rechnung des gemeinschaftlichen Friedhofes schließt ab in
Einnahme mit 2325 41 Mk.
Ausgabe „ 1082,02 „
und einem Bestand von 1243,39 Mk.
Entlastung wird wie oben erteilt.

f. Die Rechnung des Langenberg'schen Armenfonds schließt ab in
Einnahme mit 21 686,99 Mk.
Ausgabe „ 19 254 85 „
und einem Bestand von 2432,14 Mk.
Es besteht zwischen den Kassenbüchern und den Rechnungen eine Differenz von 12 102,55 Mk., die bisher nicht aufgeklärt werden konnte. Entlastung wird bis auf weiteres nicht erteilt.

g. Die Kasse der Hausarmen schließt ab in
Einnahme mit 51 439 25 Mk.,
Ausgabe „ 52 971 27 „
und einen Vorschuß von 1532,02 „

h. Die Stadtkasse schließt in der Rechnung des Ordinariums ab in
Einnahme mit 608 126,85 Mk.,
Ausgabe „ 567 476 59 „
und einem Bestande von 40 650,26 Mk.
Aus letzterem müssen die Vorschüsse 2c. bestritten werden. — Im Extraordinarium ist eine Ausgabe von 1473,43 Mk. vorhanden, die als Vorschuß geführt wird, da keine Einnahme vorhanden ist.
Beim Ordinarium sind vorhanden
Einnahme-Reste von 45 194,90 Mk.,
Ausgabe-Reste „ 17 381 99 „
Zwischen Kassenbüchern und Rechnungen besteht eine +-Differenz von 8516 02 Mk. Es ist fraglich, ob dieser Betrag nicht evtl. vom früheren Rendanten gutgeschrieben werden muß. Bis zur Aufklärung der Unstimmigkeiten soll der Posten in der Soll-Ausgabe pro 1903 weitergeführt werden.

2. Benennung einer Straße. Die Stadtverordnetenversammlung gibt im Einverständnis mit der Polizeibehörde der vom Kaufmann Heinrich Scholten auf Flur 48, Nr. 230/8 angelegten Straße den Namen: Wendenstraße.

3. Abtretung von Grundeigentum. Die Stadtverordnetenversammlung beschließt, von der Parzelle Flur 46, Nr. 84, dem Langenberg-Fonds gehörig, ferner von Flur 46, Nr. 50 und 94, dem Armen- und Waisenhaus gehörig, kosten- und lastenfrei ohne Entgeld zum Ausbau einer Chaussee an die Stadtgemeinde den erforderlichen Boden unter den Voraussetzungen des mit St. Agnes abgeschlossenen Vertrages abzutreten. Das Armen- und Waisenhaus erhält dagegen den zum Straßenbau nicht benötigten Wegeabspliß von der Parzelle Nr. 94.

4. Vorlage von Verträgen betr. den Ausbau der Sachsenstraße. Die St.-V. genehmigt die vom Vorsitzenden mit den Anliegern über Geländeabtretungen zur Sachsenstraße abgeschlossenen Verträge. (Die einzelnen Anlieger sind: kath. Kirchenvorstand von St. Georg; kath. Kirchenvorstand von Liebfrauen und den Vikarien von den 12 Aposteln, der Schmäingschen und der Dirkingschen Blutvikarie; Vorstand des St. Agnes-Hospizes; die Eigentümer: Herm. Sissing, Frz. Wolbring, Th. Elsbusch, Joh. Kempkes, Bernh. Holtschlag, Karl Driehsen, Herm. Hüning, Ad. Behrens, Gebr. Reygers, Rendant Aug. Groß-Hardt, Wilh. Welkamp, Wirt Grotlapel, Bernh. Thesing, Wwe. Schaffeld, Bernh. Fisser, Joh. Stratmann, Chr. Klabbers, Wilh. Barking, Joh. Fisser, Bernh. Barking und Erben Frz. Breuer.)

5. Holzverkauf auf dem Gute Modden-borg. Die St.-V. genehmigt den Verkauf an Herrn Wilh. Mayland zum Betrag von 114,15 Mk.

6. Verkauf von Getreide (Pachtkorn u. s. w.) Die St.-V. beschließt den Verkauf zum Preise von 1480,32 Mk. lt. vorliegender Offerte.

7. Beleuchtung der Kreuzstraße. Die St.-V. beschließt, daß die Kreuzstraße auf Kosten der Stadt (nicht der Gasanstalt) ordnungsmäßig (d. h. mit 40 Meter Abstand zwischen den einzelnen Laternen) beleuchtet werden soll. Die Straße ist im Ausbau begriffen und müssen die Beleuchtungskosten von den Anliegern gezahlt werden.

8. Vertrag der Stadt mit der Firma „Gesellschaft für mechanische Weberei" (Liebreich) über Wasserableitung. Die St.-V. stimmt dem vorliegenden, vom Kreisausschuß vorgelegten Vertrage über die Zuführung der Fabrikabwässer in den städt. Kanal an der Dingdenloer Chaussee zu, jedoch mit dem Vorbehalt des Widerrufs und der Bedingung, daß die Abflußröhren eine Weite von 50 cm haben sollen.

9. Gaslegung im Ostwall (Strecke Nordstraße bis Weberstraße). Der Antrag wird vertagt, da die Gaslegung der betr. Strecke in diesem Jahre noch nicht beabsichtigt ist.

Aaregulierung. Ging die Erledigung der vorgenannten Punkte fast debattelos vor sich, so gab es eine längere Aussprache bei folgendem Punkt:

10. Vorlage betr. Aaregulierung. Der Vorsitzende brachte einen Bescheid des Ministers zur Kenntnis, welcher der Ansicht ist, daß die Durchführung des Durchstichs durch das Grundstück des Hrn. Kommerzienrat Schwartz eine Verbesserung des Projektes bedeute. Von mehreren Herren wurde betont, daß dadurch das Projekt zu sehr verteuert werde. Die Versammlung faßte endlich folgenden Beschluß:

„Nach wiederholter Beratung lehnt die St. V.-Versammlung die Aenderung des Aaregulierungsprojektes in der Weise, daß der Schwartz'sche Garten durchschnitten wird, wegen den unverhältnismäßig hohen Kosten, die der Grunderwerb und Verkauf im Gefolge haben würde, ab." —

Wahl eines Beigeordneten.

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war der folgende:

11. Vorlage betr. die Wahl eines Beigeordneten. Der Vorsitzende gab einleitend ein Schreiben des Hrn. Regierungspräsidenten bekannt, in welchem derselbe erklärt, in Hinsicht auf die Bevölkerungszunahme etc. der Stadt Bocholt hätten die Geschäfte des hiesigen Bürgermeisters derart zugenommen, daß er die Bestätigung eines unbesoldeten Beigeordneten an höchster Stelle nicht befürworten könne.

Fortfahrend gab Herr Bürgermeister Geller dann die Erklärung ab, er fühle sich nicht mehr in der Lage, die Verantwortung zu tragen, wenn die Stadtverordnetenversammlung der Wahl eines besoldeten Beigeordneten nicht zustimme. Bei größtem Fleiß — dies Zeugnis beanspruche er von jedem — sei er nicht mehr imstande, die ihm gestellten Aufgaben so zu lösen, wie er es für seine Pflicht halte. Nur auf Grund sehr ernster Erwägungen habe er sich entschlossen, diesen Standpunkt zu vertreten; er sei der Letzte, der über die finanziellen Schwierigkeiten der Stadt leicht hinwegsehe. Redner begründet seinen Standpunkt des Nähren und weist u. a. auf die Defekte bei den städtischen Kassen hin, die genug Beweis dafür seien, daß er eine geordnete Verwaltung nicht vorgefunden habe. Mit einem unbesoldeten Beigeordneten könne ihm nicht gedient sein. Ein Herr, der die Arbeit kennte, die ihm übertragen werden müßte, würde sich bedanken, die Stelle als unbesoldeter Beigeordneter anzunehmen. Was der Herr Regierungspräsident der Versammlung aufgegeben, sei entschieden zum Wohle der Stadt.

Die Herren Sanitätsrat Dr. von Bönninghausen und von Velsen gaben die Erklärung ab, sie seien der Meinung, daß ein besoldeter Beigeordneter gewählt werden müsse.

Herr Hendrix vertrat die Ansicht, daß der Herr Vorsitzende sich in einzelnen Materien persönlich zu tief hineinarbeite. Die Verantwortung könne mehr als bisher auf die Herren Beamten (Gasdirektor, Stadtbaumeister 2c) gelegt werden — auch wenn der Herr Bürgermeister persönlich sich haftbar fühlt. Redner wies auf das Beispiel anderer Städte hin. Velbert z. B. habe bei 18369 Einwohnern nur 49039 Mk. Verwaltungskosten, trotz des dortigen Gas- und Wasserwerks. Rheydt z. B. habe auch keinen Beigeordneten.

Herr Bürgermeister Geller erklärt, die Ausführungen nicht unterschreiben zu können. Er werde auf keinen Fall die Verantwortung weiter tragen. — Herr Sissing meinte, die Ansicht der Versammlung habe sich seit der letzten Beratung kaum geändert. Er sehe nicht ein, weshalb nicht der Versuch gemacht werden könne, ob Herr Dr. Schwartz den ihm gestellten Aufgaben gewachsen sei.

Herr Becker stellt den Antrag, den Punkt bis zur nächsten Sitzung zu vertagen. In namentlicher Abstimmung gelangt dieser Antrag zur Annahme.

Der folgende Punkt

12. Anstellung des Stadtkassenneubauten wurde in die geheime Sitzung verwiesen.

Kathreiners Malzkaffee
ist der beste und nützlichste Hausfreund, der in unzähligen Familien gern gesehen und hoch geschätzt ist.

Den lieben langen Tag hatt' ich nur Sorg' und Plag', wenn große Wäsche war, die wurde nimmer klar, und Abends mußt ich immer weine; wenn d' Leut' zu Bette geh'n, mußt' ich am Waschfaß sieb'n, so ganz alleine, ich arme Kleine. Doch das ist anders heut', das Waschen bringt groß' Freud', die größte Wäsche ist ganz rein in kurzer Frist; und Abends brauch' ich nicht mehr weine; wer hat's so leicht gemacht? „Eureka" hat's vollbracht! D'rum bin ich Kleine, ihm hold alleine. „Eureka" macht feinste Wäsche in kürzester Zeit. Ueberall erhältlich pro Packet 15 Pfg.

Silb. Medaille Weltausst. Paris
Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.
Deutschlands größtes Specialgeschäft.
MICHELS & Cie BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse.
Eigene Fabrik in Crefeld

St. Vincenz-Verein

Das Seelenamt f. d. verstorb. Mitglieder des Vereins
findet statt am **Freitag, 26. Febr., 1/2 9 Uhr,** in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand des Vereins vom hl. Vincenz von Paul.

Bekanntmachung.

Anmeldungen zum Anschluß an die im Bezirke der Ober-Postdirektion in Münster (Westf.) **bestehenden Ortsfernsprechnetze u. Umschaltestellen** müssen bis **spätestens zum 1. März** bei den Verkehrsanstalten eingereicht werden. Später eingehende Anträge auf Herstellung von Fernsprechanschlüssen können außerhalb des Bauplanes nur gegen Erstattung der durch die nachträgliche Herstellung entstehenden Mehrkosten oder erst im zweiten, am 1. August 1904 beginnenden Bauabschnitte berücksichtigt werden.

Münster (Westf.), 5. Januar 1904.

Kaiserliche Ober-Postdirektion, Stähle.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
pr. April-Mai oder früher gegen hohen Lohn gesucht.
Frau Hötger,
Werther Chaussee.

Ein properes Mädchen
für Küche und Hausarbeit zum 1. Mai oder früher gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein schulfreies
Mädchen,
welches zu Hause schlafen kann, zum 1. April gesucht.
Näheres Nordstraße No. 13.

Auf sofort eine ordentliche, brave Person zur Führung des Haushalts gesucht.
Joh. Böggering,
Lowick bei Bocholt.

MODES.
Auf sofort oder zu Ostern ein
Lehrmädchen gesucht.
Josepha Nientimp, Ostermarkt 31

Auf sofort ein
Anstreicher-Gehülfe,
sowie ein Lehrling sofort oder zu Ostern gesucht.
H. Schröer,
Maler und Anstreicher.

Ein tüchtiger
Schneidergeselle
auf sofort, sowie zu Ostern ein
Lehrling
gesucht von
Hrm. Harbring,
Langenbergstraße.

Ein tüchtiger
Schuhmacher-Geselle
gegen hohen Lohn auf sofort gesucht von **Joseph Lökes.**

Neue Gretzebohnen zum Pflanzen in altbekannter Güte empfiehlt
W. Hovenkerk.

Neuer Verlag von F. G. L. Greßler in Langensalza:
Gute Lebensformen im Hause und in der Gesellschaft.
Leitfaden für alle Stände
von **H. Hahn,**
Schriftstellerin in Wien.
Preis 1 Mk. 80 Pfg.; in Geschenkeinband 2 Mk. 50 Pfg.
„Es gibt viele sogen. Anstandsbücher, aber es gibt nicht genug, wie man oft zu bemerken Gelegenheit hat. Das vorliegende unterscheidet sich vorteilhaft von vielen anderen dadurch, daß es nicht nur die äußeren konventionellen Formen lehrt, sondern das Hauptgewicht auf die Erziehung zu dem legt, was man gemeinhin Takt nennt. In diesem Sinne hat es pädagogischen Wert."
Literar. Neuigkeiten 1903. Nr. 2.
Vorrätig bei
J. & A. Temming,
Buchhandlung, Bocholt i. W.

WO
kauft man die **besten Tannen, Lärchen, Weymouthskiefern, sämtliche Bäume und Pappeln-Setzlinge???**
Bei
A. H. Bulten
in **Aalten,**
Baumschulen an beiden Seiten des Bahnhofs.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters erwiesene Teilnahme sagen wir allen, insbesondere den Arbeitern und Arbeiterinnen der Firma Ludwig Schwartz, unsern

innigsten Dank.

Frau Wwe. Stooter nebst Kinder.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen des Kreises Borken findet wie folgt statt:

I. Zu Bocholt im Hause des Wirts Heinrich Gebbing:

Am **4. März** für die Aemter Rhede und Werth.
am **5. März** für die im Jahre 1882 und früher geborenen Militärpflichtigen aus der Stadt Bocholt und für sämtliche Militärpflichtige aus dem Amte Dingden,
am **7. März** für das Amt Liedern,
am **8. März** für die im Jahre 1884 geborenen Militärpflichtigen aus der Stadt Bocholt,
am **9. März** für die im Jahre 1883 geborenen Militärpflichtigen aus der Stadt Bocholt und für sämtliche Militärpflichtige aus der Stadt Anholt.

II. Zu Borken in der Spangemacher'schen Wirtschaft:

Am **10. März** für die Aemter Gemen, Heiden, Raesfeld und Ramsdorf,
am **11. März** für die Stadt Borken und das Amt Marbeck,
am **12. März** für die Aemter Velen, Reken und Weseke
Am **14. März** findet in Borken die Losung für die Militärpflichtigen um 9 1/4 Uhr Vormittags und um 10 1/4 Uhr die Entscheidung über beantragte Zurückstellung der Reserve und Landwehrmannschaften, der Ersatz-Reservisten und der ausgebildeten Landsturmpflichtigen zweiten Aufgebots statt.

Die Gestellungspflichtigen müssen sich in obengenannten Musterungsterminen auf die von den Bürgermeistern bezw. Amtmännern ausgehenden Vorladungen hin bei Vermeidung der bestimmungsmäßigen Nachteile pünktlich einfinden.

Etwaige Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst sind bei dem Bürgermeister beziehungsweise Amtmann so zeitig anzubringen, daß sie noch im Musterungstermine zur Vorlage und Entscheidung gebracht werden können. Verspätet angebrachte Anträge können — falls nicht die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes entstanden ist — keine Berücksichtigung finden. Die Prüfung der Anträge findet an jedem Tage nach beendeter Musterung statt.

Borken, den 15. Februar 1904.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Borken:
Bucholtz.

Wir empfehlen
eine reiche Auswahl
von
Stahlstichen, Heliogravüren, Photogravüren, Kunstdrucken, Photographieen
in den verschiedensten Größen und Preislagen.

Das Einrahmen der Bilder
wird in unserer modern und praktisch eingerichteten **Buchbinderei** elegant, schnell und zu mäßigen Preisen besorgt.
J. & A. Temming.

Feinste Liqueurmischung
„Holländer" - Halb-und-halb.
Alleiniger Fabrikant:
Adolph Brüning, Münster i. W., Frauenstr. 33.
„Holländer"-Halb-und-halb ist ein Ersatz für die zu bedeutend höheren Preisen eingeführten holländischen Liqueure und dem **half on half** täuschend ähnlich.
Der bedeutende Absatz spricht am besten für die Güte des Fabrikates und erwirbt sich der Liqueur durch seinen Wohlgeschmack und seine Bekömmlichkeit täglich neue Freunde.
Zu haben in **Bocholt** bei:
Bernh. Eising, Herm. Eising, Barth. Hollenders, G. Lehnemann, Paul Pottmeyer, Wwe. Rademaker, J. Temming jun.
In **Rhede** bei:
Jos. Busshoff, G. Schatten, Th. Schüling.

Zur Fastenzeit empfehlen:
Die vollständige Fastenküche
oder:
Praktische Anleitung zur Bereitung von Fastenspeisen.
Von **Huber.**
Preis 1.00 Mk.
J. & A. Temming,
Buch- und Kunsthandlung.

Schloss Burg-Lose.

Ziehung schon 9. und 10. März, 6634 bare Geldgewinne ohne Abzug, von Mark

200000

Hauptgewinn

60000 Mark.

Lose à 3 Mk. (Porto und Liste 30 Pfg. mehr) versendet gegen Einsendung des Betrages und auch gegen Post-Nachnahme.

Jakob Reiss junior, Mainz.

Aufträge werden streng nach Wunsch ausgeführt.

Erfindungen werden zur Ersparung größerer Unkosten vor Anmeldung auf Neuheit vorgeprüft.
Ecker, Köln-Lindental, Bachemerstr. 68.
(Jeden Samstag hier anwesend.)

Photographische Bedarfs-Artikel,

wie

Platten, Papiere, Kartons, Postkarten 2c. 2c.

nach Katalogpreis,

elektrische Taschen-Lampen

empfehlen

Gebr. Steiner,

Drogerie zum weißen Kreuz,
Kirchstraße Nr. 3,
gegenüber der Pfarrkirche.

Gebrauchte aber gut erhaltene **Erckens & Brix'sche**

Sektional-

Scheermaschine

sofort zu kaufen gesucht.

Offerten unter **A. G. 23** an die Expedition dieses Blattes.



Bingen a. Rh.

Rheinisches Technikum

für Maschinenbau und Elektrotechnik.

Progr. frei.

Ohne Gleichen

sind die notorisch unvergleichlichen Wirkungen f. d. Hautpflege und gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge der altbewährten

Karbolteerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin NW., v. Frankf. a. M. Vorr. 50 Pfg. p. Stck. bei:

Apotheker **F. Arens,**
„ **W. Reygers.**

Winter-

Fahrpläne

empfehlen

J. & A. Temming,
Bocholt.

Circa 200 Ruten Ackerland,
gelegen in Lowick, 5 Minuten vom Klarissenkloster, gut geeignet für 2 Bauplätze, sind von mir billig zu kaufen.

H. Blitz, Siemenhorst,
Nähe Petersfeld.

Maurer & Wirtz, Stolberg, Rhld.

Gemahlene **Dalli-Seife**

Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz.

Centralhôtel.

Heute (Mittwoch), den 24. Februar:

Grosses Konzert

der allbeliebten humoristischen

Hamburger Solo- und Quartett-Sänger,

der Herren Seegers, Reimer, Diedrich-Freytag, Fass und Gestner.

Hochdecentes Familien-Programm.

Die Gesellschaft ist im Besitze eines Kunstscheines, von der Kgl. Regierung ausgestellt, und konzertiert zum 5. Male in meinem Lokale.

Abends Anfang 8 Uhr. Entree im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg., Dutzendkarten 4.50 Mk. Bier 10 Pfg.

Zum Besuche ladet ergebenst ein **B. Doelnck.**



Sämtliche Kriegskameraden des Feldzuges von 1864 aus Stadt Bocholt und Amt Liedern

werden hiermit kameradschaftlich ersucht, zwecks Besprechung über Arrangement der **40jährigen Jubelfeier am 18. April** sich am

Sonntag, dem 28. Februar, Vormittags 11 Uhr,

im **Großen Kurfürsten einzufinden.**

Mehrere Kriegskameraden.

Zur **Aufbewahrung** von **Wertpapieren** und **Wertgegenständen** empfehlen wir die in unserm Bankgebäude,

Ostermarkt,

neu eingerichtete

Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer, welche nach den neuesten Erfahrungen der modernen Technik **einbruchs-** und **feuersicher** hergestellt ist, vermieten wir unter

Selbstverschluss der Mieter und Mitverschluss der Bank stehende eiserne Schrankfächer (Safes) in verschiedenen Grössen.

Die Bedingungen für die Benutzung der Schrankfächer sind während der Geschäftsstunden zu erfahren.

Westfälischer Bankverein,

Filiale Bocholt.

Das religiöse Leben.

Ein Begleitbüchlein mit Ratschlägen und Gebeten, zunächst für die gebildete Männerwelt.

Von

P. Tilman Pesch, S. J.

In der Preislage von **Mk. 1.40** an in allen Einbänden vorrätig.

J. & A. Temming,
Buchhandlung.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 25. d. Mts., Vormittags 8½ Uhr,

verkaufe ich an der Behausung des Herrn **Leopold Ehringhausen,** Jerichostraße hier,

1 Partie Schnaps, Liqueure, Kognak, Wein, leere Flaschen, 1 Kork- u. Selterwasser-Apparat, 2 Pferde mit Geschirr, 3 Bierwagen, 4 Trinkhallen usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Bocholt, den 22. Februar 1904.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Aufgebot.

Herr Rechtsanwalt Koop zu Bocholt, namens des Ackerers Heinrich Grunden zu Krechting, hat das Aufgebot des angeblich verbrannten Hypothekenbriefs (Hypothekenbuchauszugs), über die im Grundbuche von Rhede, Bd. 23, Bl. 277, Abtlg. III, No. 6 eingetragene Darlehnsforderung von 49 Talern, 10 Sgr., nebst 4 % Zinsen seit dem 1. Januar 1865 für die unverehelichte Johanna Elisabeth Kempers zu Krechting beantragt.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

24. Juni 1904, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Bocholt, den 19. Februar 1904.

Königliches Amtsgericht.

Verlagsanstalt BENZIGER & CO., A.-G., Einsiedeln, Waldshut, Köln a. Rh.

Für den Monat März ✻ Josephsmonat.

Die Nachfolge des hl. Joseph. Betrachtungs- und Gebetbuch für christliche Familien und besonders für fromme Verehrer des hl. Joseph. Von **P. Konrad Maria Effinger, O. S. B.** Neue revidierte Ausgabe, besorgt von einem Priester des Stiftes Maria Einsiedeln. Mit 2 Stahlstichen. 496 Seiten. Format IX. 76×129 mm. Gebunden in Leinwand, Rotschnitt **Mk. 1.60**; gebunden in Leder, Goldschnitt **Mk. 2.40.**

Das Büchlein erscheint zum vierten Male in neuem Gewande; doch ist der Inhalt nur wenig verändert, aus Rücksicht auf den seligen Verfasser, der als ein ausgezeichneter Geistesmann weithin bekannt ist.

Das Leben des hl. Joseph. Nach dem Französischen des P. Champeau, bearbeitet von **Konrad Eickinger, Pfarrer.** Mit einem empfehlenden Schreiben des hochw. Bischofs von St. Gallen. Mit 4 feinen Lichtdruckbildern und 144 Holzschnitten. 296 S. Format 150×225 mm. Gebunden in englischer Leinwand, Goldpressung, Feingoldschnitt **Mk. 6.00.**

Dieses reich ausgestattete Werk eignet sich vorzüglich zu Namenstagsgeschenken auf den Büchertisch gebildeter Katholiken wie der bürgerlichen Häuser und zur frommen Feier des Josephsmonats.

Schweiz. Kirchenzeitung, Luzern.

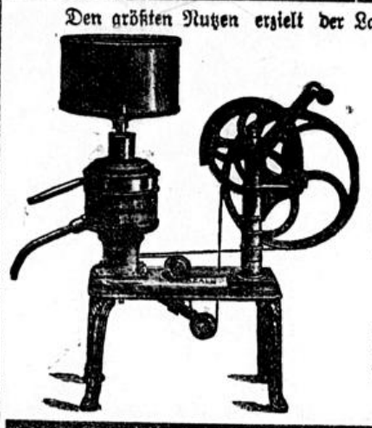
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Portemonnaies

in großer Auswahl zu billigen Preisen

empfehlen **J. & A. Temming.**

Den größten Nutzen erzielt der Landwirt in seiner Milchwirtschaft durch die Benutzung der **Milchzentrifuge**



Nachtigall.

Ein Fünftel mehr Butter, weniger Arbeit, süße Magermilch fürs Jungvieh, schärfste Entrahmung, einfache und bequeme Handhabung und Reinigung, wunderbar leichter Gang, weil mit Kugellager versehen. Preise billigst.

Wer seine Milchwirtschaft rentabel machen, eine feine Tafelbutter erzielen, und süße Magermilch zum Füttern behalten will, der bestelle sich die **Nachtigall-Zentrifuge,** wovon stets große Auswahl vorhanden ist bei

Th. Wedding, Rhede.

Empfehle ferner allerbeste **Rübenschneider, Häckselmaschinen, Quetschmaschinen, Wannenmühlen, Dreschmaschinen, Göpel,** sowie alle übrigen **Landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte.** Ferner allerbeste **Nähmaschinen und Fahrräder.**

Jede Maschine wird unter Garantie und auf Probe abgegeben!

In einigen Tagen erscheint und ist durch unterzeichnete Buchhandlung zu beziehen:

Münsterscher Musenalmanach 1904.

Herausgegeben von B. Schmitz.

Feine Ausstattung. Auf Büttenpapier gedruckt.

Preis Mk. 1.50.

Der erste Münstersche Musenalmanach! Die junge Universität Münster ist schnell dem Beispiele vieler deutscher Hochschulen gefolgt und bietet hier in vornehmer Ausstattung erfreuliche und mannigfache Proben dichterischer Betätigung.

J. & A. Temming, Buch- und Kunsthandlung.

Bestes Nahrungsmittel für alle Kinder
ist

Gesundheits-HAFER-ZWIEBACK

da der Gehalt an **Eiweisstoffen, Phosphorsäure** etc. für **Blut- und Knochenbildung** überaus reich ist.

Nach besonderem Backverfahren hergestellt.

Zu haben bei **Wwe. Rademaker am Markt,** sowie bei **Bernhard Asshoff, Münsterstrasse.**



Bilderbücher, Märchenbücher, Erzählungsbücher,

Geschenkwerke

in allen Preislagen,

Unterhaltungs- u. Gesellschaftsspiele

in reichhaltiger Auswahl

empfehlen

J. & A. Temming,
Buchhandlung.

Original-Oberammergauer Passionsspiele

am 28. und 29. Februar cr. in Bocholt.

Zahnarzt

Konrad Boers

am Markt.

Sprechstunden von 9—1 und 3—6 Uhr.
Sonntags **nur** 9—12 Uhr.

Plombieren, Zahnziehen und künstliche Zähne, sowie Behandlung von Mund- und Kiefer-Krankheiten.

Schmerzlose Operationen in und außer Narkose.

Eine sehr schöne, abgeschlossene herrschaftliche

Etage,

enthaltend 7 Räume nebst Zubehör, in nächster Nähe der Stadt gelegen, ist pr. Mai oder Juni zu vermieten.

Wo, zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Eine herrschaftliche

Wohnung

(abgeschl. Etage) ist sofort oder später zu vermieten.

Offerten unter **A. B. 1** an die Expedition ds. Bl.

Eine Arbeiterwohnung

von 5 Zimmern, Keller und Waschküche, per 1. März zu vermieten.

H. Kolks,
Wittekindstraße 7.

Ein

Ackergütchen,

verbunden mit Schenkwirtschaft, im Kreise Geldern gelegen, ca. 34 Morgen groß, mittlerer Boden, ist von dem Unterzeichneten aus der Hand unter günstigen Bedingungen zu kaufen.

Straelen, Rhld.

Aukt. **Plus Heegen.**

Heute (Mittwoch) Nachmittag, von 3 bis 5 Uhr, ist auf der Freibank von drei Schweinen

rohes Fleisch

zu haben.

Die Verwaltung.

Von einem selbstgemästeten Schweine ist am Donnerstag Nachmittag von 4 Uhr ab

Fleisch

(pr. Pfd. 50 Pfg.) zu haben.

Gustav Sprick,
Gwalbstraße 190/4.